

Nippon Connection 2015 – Ein Festivalbericht

unter besonderer Berücksichtigung der Filme zum Thema „Fukushima“

Das Nippon Connection Filmfestival feierte vom 2. bis 7. Juni sein 15-jähriges Bestehen und dies mit einem Filmprogramm, das bis dato wohl den umfangreichsten Überblick über das derzeitige japanische Filmschaffen in der bisherigen Festivalgeschichte aufwies.

Der folgende Bericht wird sich gemäß der Agenda der Textinitiative Fukushima lediglich auf diejenigen Festivalbeiträge beziehen, die eine explizite bzw. implizite Verbindung zur japanischen Dreifachkatastrophe 2011 herstellen, insbesondere zum Radioaktivitätsaustritt aus dem Atomkraftwerk Fukushima 1.

Neben den Filmaufführungen selbst war die Nippon Connection 2015 für zum Film forschende JapanologInnen auch aus weiterer Sicht eine sehr ertragreiche, denn in das Festival integriert war die fünfzehnte Ausgabe des jährlich stattfindenden Symposiums „Kinema Club“, dieses Jahr unter dem Titel „Film and moving Images from Japan NOW – Film in the New Media Ecology“. Obgleich sich die Konferenz der Agenda verschrieb, einen Überblick über den aktuellen Stand der Forschung zum japanischen Kino zu vermitteln, war doch interessant zu beobachten, dass niemand der Beitragenden sich auf das aktuelle Filmschaffen zu Fukushima berief und dieses Sujet auch in der abschließenden Podiumsdiskussion nicht in einem größeren Rahmen angesprochen wurde. Das Konferenzprogramm kann unter folgendem Weblink eingesehen werden: <http://kinemaclub.org/>.

Letzteres spiegelt leider eine Tendenz wieder, die sich auch vor Ort in Japan zeigt: Zwar wird nach wie vor jährlich eine große Anzahl an „Post-Fukushima-Filmen“ produziert – seien diese nun atomkritischer Natur oder nüchtern deskriptiv – sowohl die Quantität als auch die Qualität der produzierten Filme hat jedoch in den letzten Jahren immer mehr abgenommen.

So war das Nippon Connection Programm 2012 noch von einem Schwerpunkt zu 3.11 umrahmt, und auch in den Jahren 2013 und 2014 war die Katastrophe mit solchen Beiträgen wie „Land of Hope“ (R: Sono Shion) oder „Kesennuma, Voices. 3“ (R: Tsutsumi Yukihiro) in der Cinema Sektion des Festivals noch äußerst prominent vertreten.

Im Programm 2015 sehen wir lediglich drei Beiträge sowie eine Kurzfilmauswahl, die sich mehr oder weniger direkt auf die Katastrophe bezieht.

Zunächst wäre da das „Hikaru Suzuki Special“, eine Auswahl aus vier Kurzfilmen des in Berlin lebenden Regisseurs (God and Father and Me; Mr. S & Doraemon; Das Strahlen; Fukushima Berlin 2). Selbst aus Fukushima stammend, sind seine Arbeiten stark ästhetischen Montageprinzipien verschrieben und schaffen so geschickte Gegenüberstellungen zwischen Katastrophenbildern und Alltagssituationen.

„Sharing“, der einzige Spielfilmbeitrag in diesem Jahr mit Katastrophenbezügen schildert den Umgang mit dem Verlust geliebter Menschen, hier konkret hervorgerufen durch die Wassermassen des Tsunami.

Die verbliebenen beiden Dokumentarfilmbeiträge könnten unterschiedlicher nicht sein. Während „Going against the Grain“ von Haramura Masaki Bio-Reis Farmer im Norden der Präfektur Fukushima zum Thema hat, die mittlerweile wieder erfolgreich ihre Produkte absetzen können, ist „Little Voices from Fukushima“ von Kamanaka Hitomi eine Abrechnung mit der Untätigkeit japanischer Bürokraten, der voranschreitenden Ausbreitung radioaktiver Strahlung im Nordosten Japans Herr zu werden.

Kamanaka, die dieses Jahr nach 2011 bereits zum zweiten Mal Gast auf der Nippon Connection war, stellt in ihrem Film die Kinder und Mütter Fukushimas in den Mittelpunkt, welche im Besonderen mit der Vernachlässigung durch offizielle Regierungsstellen zu kämpfen haben. Kontrastierend hierzu schildert die Regisseurin die Erfahrungen einer weißrussischen Ärztin, die beruflich bereits seit den 1980er Jahren mit einem Erholungsprogramm für durch die Tschernobylkatastrophe geschädigte Kinder betraut ist, das einige der Kinder auch nach Japan entsandte (*Cherunobuiri no kakehashi* – Die Brücke nach Tschernobyl). Der Film solle all jenen ein Sprachrohr bieten – so Kamanaka in einem dem Film folgenden Q&A – welche sonst nicht gehört werden. Dies sind die Mütter Fukushimas, die einem politischen Aktivismus Ausdruck verleihen können, indem sie selbst versuchen, ihre Kinder vor Verstrahlung zu schützen, da ein eindringlicher Appell an die Obrigkeiten der Region schlicht ignoriert wird. Als Beispiel führt der Film eindrucksvoll die Gründung einer Bürgerinitiative namens „*Haha-rênjâ*“ (Mütter-Ranger) ins Feld, die mit gemeinsamen Dekontaminierungsaktionen im Umfeld der Schule ihrer Kinder die lokale Bevölkerung aufrüttelt.

„Little Voices from Fukushima“ ist Kamanaka Hitomis mittlerweile fünfter Langfilm, der sich mit dem Thema des Atomaren beschäftigt. Nach ihrer selbst so betitelten „Atom-Trilogie“ (2003-2009) und einem Blick auf das Phänomen der „inneren Verstrahlung“ (*Naibu hibaku o ikinuku*; 2012) ist ihr neuer Film ein Weckruf für die japanische Bevölkerung, offiziellen Regierungsweisungen nicht blind Glauben zu schenken, sondern selbst über mögliche alternative Lebensweisen nachzudenken.

Der nachhaltige Eindruck des Films teilte sich auch dem Festivalpublikum mit, und so errang der Film den zweiten Platz im *Nippon Visions Audience Award Voting*.

Man darf gespannt sein, was die Festivalsausgabe 2016 bringen wird. Der Termin steht schon fest: 24.-29. Mai 2016.

Verzeichnis der für die TIF relevanten Filme aus dem Festivalprogramm 2015:

Going against the Grain (2013); [Ten ni sakaeru mura] R: Haramura Masaki; Dokumentation.
Hikaru Suzuki Special (2008-2014); R: Suzuki Hikari; Kurzfilmprogramm.

Little Voices from Fukushima (2014); [Chiisaki koe no kanon – sentaku suru hitobito] R: Kamanaka Hitomi; Dokumentation.

Sharing (2014); R: Shinozaki Makoto; Spielfilm.

Jan-Christoph Müller